

DAS "MARIUS-JAHR 2014": SIMON MARIUS ENTDECKT DIE WELT DES JUPITER VOR 400 JAHREN

Die Nürnberger Astronomische Gesellschaft in Kooperation mit zahlreichen lokalen bis internationalen Partnern hat 2014 als das "Marius-Jahr" ausgerufen. Anlass ist die vierhundertste Wiederkehr des Jahres, in dem der fränkischer Astronom Simon Marius (1573 – 1624) seine Entdeckung der vier großen Jupitermonde in seinem Werk "Mundus Iovialis" ("Die Welt des Jupiter"; Nürnberg, 1614) in lateinischer Sprache veröffentlichte.



Das Porträt zeigt Marius im Alter von 42 Jahren, also im Jahr der Veröffentlichung seines "Mundus Iovialis". Die abgebildeten Attribute weisen ihn als Mathematiker, Arzt und Astronomen aus.

Foto: Joachim Schlör

Vom Turm des Ansbacher Schlosses entdeckte der aus Gunzenhausen stammende markgräfliche Hofastronom Io, Ganymed, Europa und Kallisto (die größten Monde des Jupiters), veröffentlichte seine Entdeckung aber erst vier Jahre später. In seiner "Welt des Jupiter" berichtet Simon Marius von seinen astronomischen Beobachtungen mit dem damals gerade entwickelten Fernrohr. Er beschreibt die vier Monde im

Simon Marius, "Mundus Iovialis" (1614): Das Gunzenhausener Exemplar

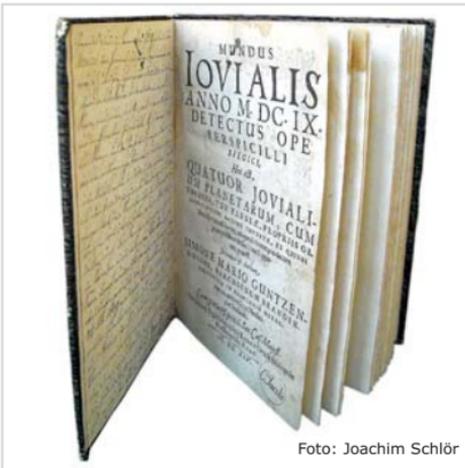


Foto: Joachim Schlör

Die Titelseite war nicht mehr in gotischer Schrift des Mittelalters, sondern in der mit dem frühen Buchdruck modern gewordenen Schriftart Antiqua gesetzt. Das Buch wurde im Jahre 1986 in einem Hamburger Antiquariat entdeckt und durch Herrn Böhlein, den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Gunzenhausen, für 20000 DM angekauft. Bisher sind weltweit fünfundzwanzig Exemplare des "Mundus Iovialis" bekannt.

Detail: Wie weit sie jeweils vom Jupiter abzuschweifen scheinen, wie lange die Umläufe dauern und wie groß ihre Geschwindigkeit ist. Marius veröffentlichte sein Hauptwerk (39 Blatt im Quart-Format) bei Johann Lauer in Nürnberg, dessen Schwiegersohn er war. Mit der Veröffentlichung des Buches erst im Jahre 1614 hinkte Simon Marius allerdings Galileo Galilei um vier Jahre hinterher.

Die Jupitermonde waren nicht die einzige Entdeckung, die Marius am Himmel machte. Schon zu seinen Lebzeiten war unbestritten, dass er als erster den Andromedanebel beobachtet hatte. Die Benennung der Jupitermonde nach Gestalten der antiken Mythologie wurde im zwanzigsten Jahrhundert wieder aufgegriffen und geht direkt auf Marius zurück.

> Geplant sind im Jubiläumsjahr eine Reihe von Vorträgen und Ausstellungen, eine Tagung, Publikationen und der Start eines Internetportals (18. Februar), das die Literatur von und über Marius zusammenführt. Das "Marius-Portal" soll für Interessenten vieler Länder international verständlich sein und wird in mindestens sechzehn Sprachen weltweit angeboten werden.



> Nirgendwo gibt es mehr Kalender von Simon Marius als im Staatsarchiv Nürnberg. Sieben "Prognostica" gibt es nur noch dort.

Foto: Der Direktor des Staatsarchivs Nürnberg, PD Dr. Peter Fleischmann, mit einem Kalender von Simon Marius.

Bildquelle: Marius-Portal